

Fehlprägung: ja oder nein?

Auf Onlineplattformen werden viele gängige Euro-Münzen für teilweise sechsstellige Summen zum Kauf angeboten, meist von privat. Der Grund für die gewaltigen Preise? Es soll sich angeblich um Fehlprägungen handeln. Leider lassen sich den meist spärlich gestalteten Inseraten oftmals keinerlei Hinweise entnehmen, warum es sich um eine Fehlprägung handelt und welche Merkmale diese besitzt.

Eine alltägliche Kundenanfrage

Dieser Hype hat mittlerweile breite Schichten der Bevölkerung erfasst. Ein Beispiel aus dem Alltag eines IHK-Sachverständigen im Stenogrammstil:

Anfrage: Ich habe eine 2 €-Fehlprägung. Was ist diese wert?

Gegenfrage: Was ist das denn für eine Münze? Woher haben Sie die Informationen bezüglich der Fehlprägung? Welche Merkmale weist ihre Fehlprägung gegenüber der normalen Prägung auf?

Antwort: Die Info habe ich aus dem Internet. Dort wird meine Münze für die Summe X angeboten. Merkmale werden dort keine genannt.



Abb. 1: Griechenland, 2 Euro 2002, mit Münzzeichen S zwischen der Jahreszahl

Fachwissen aus dem Internet

Woher kommt dieses „Fachwissen“, das auf den Online-Plattformen zum Ausdruck kommt? Die „Wissensvermittlung“ lässt sich am Beispiel des 2 Euro-Stücks 2002 aus Griechenland nachvollziehen. Es zeigt auf der Vorderseite das mythologische Motiv der Entführung der Europa durch den in einen Stier verwandelten Göttervater Zeus. Was dem breiten Publikum entging: ein Teil dieser Prägungen wurde aus Kapazitätsgründen in Finnland hergestellt, weshalb im Stern zwischen den beiden Teilen der Jahreszahl der Buchstabe S für Suomi (= Finnland) angebracht wurde (vgl. Abb. 1). Die Auflage dieser Variante mit dem „S“ beträgt laut Münzkatalog 70 Mio. Stück.¹

Nachdem diese S-Prägungen von den „normalen“, in Griechenland selbst geprägten Münzen abweichen, muss es sich „automatisch“ um eine Fehlprägung handeln. Mit dem Hinweis auf angeblich geringe Auflagenzahlen werden diese Stücke auf Online-Plattformen für mehrere hundert Euro zum Kauf angeboten, wohlgernekt in Umlaufqualität. Gefühlt besitzt auch jeder zweite Anrufer eine solche „Fehlprägung“.

Gepusht werden solche Fehlinformationen durch Pressemeldungen, die über Agenturen an die Online-Redaktionen gehen. Dort werden sie – wie man oftmals den Eindruck hat – ungeprüft übernommen und mitunter mit reißerischen Titeln versehen werden wie „*Wenn Sie diese Münze im Geldbeutel haben, dann sind Sie um X € reicher*“.

Euromünzen für „Fantasiepreise“ angeboten

Der Vorsitzende des Berufsverbands des Deutschen Münzenfachhandels Michael Becker bezeichnet solche Angebote als „*aberwitzige Fantasiepreise*“. Immer wieder komme es vor, dass Verbraucher ihn mit solchen Online-Angeboten konfrontieren und nicht verstehen könnten,

wenn er als Fachmann den Wert anders einschätze. Die Verbraucherzentrale NRW empfiehlt, vor dem Verkauf besonderer Münzen verschiedene Angebote von Fachhändlern einzuholen.ⁱⁱ

Fehlprägung oder prägebedingter Fehler?

Wie wird in der Numismatik eine echte Fehlprägung definiert, woran erkennt man sie? Laut Lexikon der Numismatik bezeichnet man als Fehlprägung **eine durch menschliches Versagen ungewollt entstandene, fehlerhafte Münze**. Davon zu unterscheiden sind auf technischen Ursachen beruhende Fehler, die bereits vor der Prägung vorhanden waren oder den durch die Prägung eingetretenen Fehler wesentlich begünstigt haben.ⁱⁱⁱ Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Schrötlingsfehler, Stempelfehler und Prägefehler.

Um es gleich vorwegzunehmen: Nicht jede Warze und jede kleine Abweichung von der Norm ist automatisch sofort eine Fehlprägung.



Abb. 2: Sachsen-Weimar-Eisenach, 1/48 Taler 1821, mit spiegelverkehrter Jahreszahl.

Fehlprägungen durch menschliches Versagen

Abweichungen von der Norm sind seit dem Beginn der Münzprägung im 7. Jahrhundert v. Chr. belegt. Bei jeder Prägung sind Toleranzen üblich und auch festgelegt, vor allem je weniger fortgeschritten die Prägetechnik war.

Bereits vor dem Prägevorgang kann ein Stempelfehler eine Fehlprägung verursachen. Bis in das 19. Jahrhundert hinein unterliefen den Stempelschneidern Fehler bei der Herstellung der Prägestempel, die seitenverkehrt in das Eisen zu schneiden waren. Die Folge waren Buchstabendreher oder spiegelverkehrte Buchstaben und Ziffern oder fehlerhafte Wappen auf den ausgeprägten Münzen (vgl. Abb. 2).

Falsche oder fehlenden Randschriften

Auch bei der Aufbringung der Randschrift sind Fehler wie z.B. die Verwendung eines falschen Rändelwerkzeugs belegt. Das trifft z. B. auf die deutsche Kursmünze zu 5 DM 1957 J (J. 387 F) zu, für die bei einigen Stücken versehentlich das Rändeleisen mit der Umschrift für die Gedenkprägung zu 5 DM 1957 J mit dem Motiv *Freiherr von Eichendorff* verwendet wurde. Die Umschrift lautet dann *GRÜSS DICH DEUTSCHLAND AUS HERZENSGRUND* anstelle von *EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT*.^{iv}

Im Eurobereich sind beispielsweise 2 Euro-Prägungen bekannt, deren Randschrift zu Prägungen anderer Länder gehört, z.B. belgische 2 Euro mit Randschrift der Niederlande. Hierbei handelt es sich um die Verwechslung von Ronden, die bereits gerändelt, aber noch nicht beprägt wurden.



Abb. 3: BRD, 50 Pfennig 1950 G, mit der Umschrift BANK DEUTSCHER LÄNDER

Verwendung falscher Stempel

Ein menschlicher Fehler liegt auch bei dem deutschen 50-Pfennig-Stück vor, das in Karlsruhe im Jahr 1950 mit der Rückseitenumschrift *BANK DEUTSCHER LÄNDER* geprägt wurde und in Umlauf kam. Es handelt sich hier um eine Fehlprägung, da für die Wertseite ein falscher Stempel Verwendung fand. Ordnungsgemäß wurden mehr als 300 Millionen 50-Pfennigstücke mit der Umschrift *BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND* und der Jahreszahl 1950 ausgegeben. Etwa 30.000 Münzen wurden in der Münzstätte Karlsruhe (Münzzeichen „G“) mit der falschen Umschrift *BANK DEUTSCHER LÄNDER* geprägt (vgl. Abb. 3).^v



Abb. 4: Italien, 1000 Lire 1997, mit falscher Grenzdarstellung auf der Landkarte

Als weiteres Beispiel menschlichen Versagen wäre das 1000 Lire-Stück des Jahrgangs 1997 aus Italien anzuführen. Bei dieser Prägung wurde eine veraltete Kartendarstellung Europas verwendet. Im Münzbild wurde die Bundesrepublik in den Grenzen vor der Wiedervereinigung dargestellt (vgl. Abb. 4). Nach Bemerkungen des Fehlers wurde die Münze dann mit korrigierter Landkarte weiter ausgegeben. Von der Fehlprägung war jedoch schon ein Teil in den Umlauf gelangt. Obwohl es sich um eine Fehlprägung handelt, ist diese nicht selten und wird bereits ab 1,50 € angeboten.^{vi}



Abb. 5: BRD, 2 Euro 2008 F, mit alter Landkarten-Darstellung

Die Gestaltung der Euromünzen wurde von 2006 auf 2007 leicht geändert. Die Landkarten auf der Wertseite der Münzen wurden der seit 2004 geltenden politischen Veränderungen in Europa (EU-Osterweiterung) angepasst. Daher stammen die Begriffe *alte Landkarte* und *neue Landkarte*, die man mitunter in Beschreibungen findet. So findet sich beispielsweise in den Angeboten ein deutsches 2 Eurostück des Jahrgangs 2008 aus der Münzstätte Stuttgart (F) mit der alten Kartendarstellung (vgl. Abb. 5). Ein Teil dieser Münzen wurde noch mit den Prägestempeln, die nur bis einschließlich 2006 Verwendung fanden, geprägt. Als diese Fehlprägung bekannt wurde, erzielten die Stücke Preise bis zu 100 Euro. Es stellte sich jedoch heraus, dass vermutlich 500.000 Münzen mit dieser *alten Landkarte* geprägt wurden. Heute man diese Fehlprägung bereits für unter 10 Euro erwerben.



Abb. 6: Monaco, Albert, 1 Euro 2007, ohne Angabe der Münzstätte und des Graveurs

Ein weiteres Beispiel kommt aus Monaco. 2007 wurden in Paris neue 1 Euro-Münzen für Monaco geprägt. Diese Münzen trugen weder ein Münzmeisterzeichen noch das Münzstättenzeichen der Prägestätte Pessac in Frankreich. Die Genehmigung der EZB war aber nur für eine Auflage von 100.000 Exemplaren mit beiden Münzzeichen erfolgt. Den Fehler bemerkte man erst, als die Münzen bereits an Monaco ausgeliefert waren. Die gesamte Lieferung wurde zurückgerufen, die Münzen wurden neu geprägt. Für 2.991 Exemplare kam der Rückruf zu spät. Die waren bereits ausgegeben und erfreuen sich seitdem großer Beliebtheit unter Sammlern (vgl. Abb. 6).



Abb. 7: BRD, 1 Euro 2002, links mit *drehenden Sternen*, rechts korrekte Ausprägung

Bei der Erstprägung der Euro-Umlaufmünzen aus Deutschland ist den Verantwortlichen ebenfalls ein Fehler unterlaufen. Offiziell sollten die zwölf Sterne auf der Europaflagge im Randbereich immer auf den beiden unteren Spitzen stehen, so dass die fünfte Spitze nach oben

zeigt. Bei der Fehlprägung sind die Sterne jedoch radial vom Mittelpunkt der Münze ausgehend angeordnet. Ihre untere Spitze verläuft parallel zum Randstab der Pille (vgl. Abb. 7).



Abb. 8: BRD, 2 Pfennig 1967 G, mit Stahlkern

Menschliches Versagen liegt ebenfalls bei der Verwechslung von Schrötlingen vor, es wurde ein Rohling verwendet, der für ein anderes Nominal bzw. einen anderen Münztyp vorgesehen war. Am bekanntesten im Bereich der Prägungen der Bundesrepublik sind die 2 Pfennig-Stücke 1967 und 1969.

Der Jahrgang 1967 wurde noch auf einem reinen Kupferschrötling ausgegeben, der nicht magnetisch reagiert. Aufgrund einer Verwechslung wurden allerdings in der Münzstätte Karlsruhe (Mzz. G) 2 Pfennig-Stücke auf Schrötlingen geprägt, die bereits einen Stahlkern aufweisen, also magnetisch sind. Diese Fehlprägung kommt nur in einem kleinen Teil der Kursmünzsätze 1967 G in Polierter Platte vor (vgl. Abb. 8).

Der gleiche Fehler passierte bei der Prägung des 2 Pfennig-Stückes 1969 J (Mzst. Hamburg), nur dass hier ein Schrötling aus reinem Kupfer verwendet wurde anstelle eines Rohlings mit Stahlkern. Diese Fehlprägung ist also im Gegensatz zu den regulären 2 Pfennig-Prägungen nach 1968 nicht magnetisch. Von diesem Typ sind auch Fälschungen bekannt, bei denen Münzen aus reinem Kupfer verwendet wurden, deren Jahreszahl man in 1969 manipulierte.



Abb. 9: BRD, 50 Cent 2002 G, Stempelkoppelung mit der Adlerseite des 1 Euro-Stücks.

Um eine Stempelkoppelung, die möglicherweise unautorisiert in der Münzstätte hergestellt wurde, handelt es sich bei deutschen 50-Cent-Münzen aus dem Jahr 2002, auf deren Rückseite anstelle des Brandenburger Tores der sonst nur auf den 1- und 2-Euro-Rückseiten zu findende Bundesadler erscheint (vgl. Abb. 9).

Prägebedingte Fehler

Von einer Fehlprägung abzugrenzen sind nachträglich eingetretenen Fehler. Fehlerhafte Prägungen im Rahmen der Massenfertigung sind relativ häufig im Umlauf zu finden. Eine moderne Prägemaschine fertigt in einer Minute 20.000 Münzen an. Bei diesen Stückzahlen

können nicht ordnungsgemäße Stücke bisweilen bei der Qualitätskontrolle ungewollt durchschlüpfen und im Umlauf kommen.



Abb. 10: BRD, 2 Euro 2008, mit durchgängiger Ronde (sog. *Monometaller*)

Monometaller

Von *Monometallern* spricht man, wenn eine Münze, die eigentlich aus zwei verschiedenen Metallen bestehen sollte, wie z.B. die 1- und 2-Euro-Münzen, auf einer nur aus einem Metall bestehenden, durchgängigen Ronde geprägt wurde. Im Herstellungsprozess des Rohlings wurde die Pille (der innere Münzteil) nicht ausgestanzt (vgl. Abb. 10). Hierbei handelt es sich um die interessante und beliebteste Fehlprägung unter den Euro-Münzen, die mehrere hundert Euro wert sein kann.



Abb. 11: BRD, 2 Euro 2002, sog. *Spiegelei-Prägung*

Spiegelei-Münzen

Zu den prägebedingten Fehlern bei den Euromünzen zählt die sog. *Spiegelei-Prägung*, wie sie naturgemäß nur bei Bi-Metall-Münzen wie z.B. den 1- und 2-Euro Münzen bekannt ist. Hierzu ist anzumerken, dass man zwei Vorgehensweisen bei der Herstellung von Bi-Metall-Münzen nutzt: In einigen Ländern werden die Pille und der äußere Ring vor dem Prägevorgang zusammengefügt, dann erfolgt die Prägung. In anderen Ländern (z. B. in Deutschland) werden Ring und Pille beim Prägevorgang durch das Prägen selber zusammengefügt. Wenn nun die Pille nicht genau mittig über dem Ring platziert wurde, wird ein Teil des Materials der Pille in den Ring gedrückt, es entsteht eine Prägung, die an ein Spiegelei erinnert (vgl. Abb. 11).



Abb. 12: Meißen, Markgrafschaft. Otto der Reiche, 1156-1190. Brakteat, mit Schrotlingseinriss oben und Schrotlingsriss unten

Schrotlingsriss und Randausbruch

Ein direkt durch den Prägevorgang entstandener Prägefehler der Münze ist der Schrotlingsriss oder der Randausbruch, insbesondere bei nicht durch Ringprägung hergestellten Münzen. Ein Schrotlingsriss entsteht durch zu hohen Prägedruck auf einen Schrotling, weist dieser inhomogene Bereiche auf, reißt der Rohling ein. Antike und neuzeitlichen Münzen bis ins 19. Jahrhundert weisen häufig Schrotlingsrisse auf, so häufig, dass sie **nicht als wertsteigernd, sondern als wertmindernd betrachtet werden** und zwar umso stärker, je mehr sie das Gesamtbild der Münze beeinträchtigen (vgl. Abb. 12).



Abb. 13: Österreich, 1 Euro, mit Doppelschlag

Doppelschlag, Dezentrierung, Zainende

Kleinere prägebedingte Fehler finden sich in der früher handwerklichen Münzprägung häufig. So konnte durch den versehentlich vorgenommenen sogenannten *Doppelschlag* die Prägung zweimal unterschiedlich stark und leicht versetzt erfolgen (vgl. Abb. 13). Doppelschläge kommen auch in der modernen maschinellen Münzprägung vor, oftmals in einer Kombination mit einer Dezentrierung.



Abb. 14: Österreich, 1 Euro 2002, mit dezentriertem Schrotling

Bisweilen wurde der obere Stempel vor dem Schlag auch nicht korrekt aufgesetzt, was zur *Dezentrierung* führte. Diese Münzen sind auf der Schlagseite in einem Bereich un geprägt und in dem gegenüberliegenden Bereich, in dem der obere Stempel über den Schrötling hinausragte, konnten Teile der Stempelgestaltung nicht auf den Schrötling übertragen werden (vgl. Abb. 14). Dezentrierungen kommen häufig vor und gelten als normale Prägefehler.



Abb. 15: BRD, 1 Cent 2010 D, mit mehreren Zainenden

Die Münzenrohlinge werden aus einem als Zain bezeichneten Metallstreifen ausgestanzt. Wird der Zain nicht genau platziert, stanzt die Maschine den Rohling zu nahe am Rand aus. Somit fehlt dann wenig Material an der Ronde, sie ist un rund. Hier spricht man je nach Menge des fehlenden Materials von großem oder kleinem *Zainende* (vgl. Abb. 15).



Abb. 16: Kaiserreich, 5 Pfennig 1915 A, Stempelbruch auf der Rückseite

Stempelbruch und Stempelverschleiß

Auch durch verschmutzte Prägestempel können Fehler im Prägebild entstehen. Liegt ein Stempelbruch im Prägestock vor, so ist das auf der Münze als erhabene Linie gut erkennbar (vgl. Abb. 16).

Ein in der modernen Münzprägung verwendetes Stempelpaar hält im Durchschnitt etwa 300.000 bis 400.000 Prägevorgänge. Je nach Härte des zu prägenden Materials kann es deutliche Abweichungen von den genannten Zahlen geben. Zwischendurch werden die Stempel ausgetauscht, aufgearbeitet und wieder verwendet. Zum Ende eines Prägezyklus kommt es immer wieder vor, dass alleine aufgrund von Abnutzung Feinheiten nicht mehr korrekt ausgeprägt werden. Man spricht in diesem Fall von *Prägeschwäche*.

Stempelfehler, Materialrisse, Warzen und Punkte auf der Münzoberfläche infolge verstopfter Stempel gibt es seit Beginn der Münzprägung. In Zeiten der Automatisierung der Münzprägung fallen sie bei Kontrollen nicht mehr auf. Früher wurden die geprägten Münzen vom Münzmeister und Wardein geprüft. Prägefehler wie Zainende oder Materialausbrüche infolge einer Inhomogenität des Schrötlings wurden damals nicht beanstandet, geprüft wurde, ob die Münze das vorgegebene Raugewicht sowie den korrekten Feingehalt aufwies. Es handelt sich bei

modernen Euro-Münzen mit derartigen Fehlern eher um Ausschuss, der in der Münzstätte nicht entdeckt wurde und diese eigentlich nicht hätte verlassen dürfen.

Stempeldrehung

Bei der Prägung von modernen Münzen werden hinsichtlich der Ausrichtung der Vorderseite zu der Rückseite der Münze zwei Varianten verwendet.

- Gleichständig: die Drehung der Münze erfolgt über die senkrechte Achse (z. B. Euromünzen, Deutsche Münzen), „oben“ ist auf beiden Seiten an der gleichen Stellung, sog. Deutsche Prägung oder Wendeprägung.
- Gegenständig: die Drehung der Münze erfolgt über die waagerechte Achse (z. B. Schweizer Münzen, USA Münzen), auch als französische Prägung oder Wendeprägung bezeichnet.

Kommt es nun zu einer Abweichung von dieser Norm - und sei es nur um wenige Grade - spricht man von einer *Stempeldrehung*. Ursächlich ist, dass einer der beiden Stempel nicht richtig eingesetzt wurde oder sich während der Prägung gelockert und gedreht hat. Im Nachhinein lässt sich nicht erkennen, welcher der Stempel für die Drehung verantwortlich war. Besonders häufig sind solche Stempeldrehungen in der Prägestätte Karlsruhe belegt.

Manipulation von Münzen

Als Beispiel für Manipulationen zu nennen sind unautorisierte Prägungen durch Mitarbeiter in den Prägestätten, wie sie v.a. in den Niederlanden belegt sind. Leider kommt es immer häufiger vor, dass normale Münzen manipuliert und dann als Fehlprägung angeboten werden. Beispielsweise werden Pille (Münzkern) und Ring getrennt und verkehrt herum wieder eingesetzt oder Ring und Pille verschiedener Euroländer werden getrennt und dann gemischt wieder zusammengesetzt. Auch falsche Monometaller werden im Umlauf gebracht, bei denen es sich um normale 2 Eurostücke handelt, deren Oberfläche versilbert wurde. Die Farbigekeit und Oberfläche werden durch ein Säurebad verändert. Bei Manipulationen sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Daher sollte man Vorsicht bei solchen Angeboten walten lassen.

Fazit

Grundsätzlich gilt: eine Münze besitzt den Wert, den ein Sammler bereits ist, dafür zu zahlen. Im Münzhandel werden Verkaufspreise in der Regel durch Auktionen und Festpreisangebote ermittelt. Bei auf den Online-Plattformen angebotenen „Fehlprägungen“ wäre vorab immer zu prüfen, ob die Münze wirklich verkauft wurde (abgeschlossene Käufe) oder ob es sich nur um ein Angebot handelt, das ohne Gebot ausgelaufen ist.

Antike und neuzeitlichen Münzen bis ins 20. Jahrhundert weisen immer wieder technisch bedingte Fehler auf, so häufig, dass sie **nicht als wertsteigernd, sondern als wertmindernd betrachtet werden** und zwar umso stärker, je mehr sie das Gesamtbild der Münze beeinträchtigen.

Bei den auf Auktionsplattformen angebotenen Stücken mit kleinen und kleinsten Abweichungen sowie farblichen Veränderungen handelt es sich nicht um Raritäten, sondern um Ausschussware, die unbemerkt durch die Endkontrolle in der Prägestätte gelangt sind!

Dr. Hubert Ruß

Von der IHK für München und Oberbayern öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit.

Bildnachweis:

- 1 Künker am Dom
- 2 Künker Elive 360 (2022), Nr. 1664
- 3 Künker am Dom

- 4 Kölner Münzkabinett, MA-Shop-Angebot
- 5 Frühwald Auktion 111 (2014), Nr. 1103
- 6 Hirsch Auktion 356 (2020), Nr. 3841
- 7 Felzmann Auktion 136 (2012), Nr. 526
- 8 Künker Auktion 160 (2009), Nr. 5429
- 9 Leipziger Münzhandlung 100 (2022), Nr. 728
- 10 Künker ELive 51 (2018), Nr. 1209
- 11 Emporium Auktion 87 (2019), Nr. 2889
- 12 Künker Auktion 368 (2022), Nr. 22
- 13 Künker ELive 51 (2018), Nr. 1204
- 14 Peus Auktion 430 (2022), Nr. 1970 (Slg. Graichen)
- 15 Franquinet, Angebot auf MA-Shops unter <https://www.ma-shops.de/franquinet/item.php?id=62041> (zuletzt aufgerufen 31.08.2022)
- 16 Peus Auktion 430 (2022), Nr. 1474 (Slg. Graichen)

ⁱ Kamphoff, M.: Die 2 Euro-Münzen, Regenstauf 72016, S. 191.

ⁱⁱ <https://www.hna.de/verbraucher/betrug-zwei-euro-muenze-wert-ebay-kleinanzeigen-angebot-internet-experte-zr-91666772.html>. Zuletzt aufgerufen am 01.10.2023.

ⁱⁱⁱ Fengler, H. - Gierow, G. - Unger, W.: transpress Lexikon Numismatik. Berlin 31976, S. 118.

^{iv} Eine Übersicht über die bekannten Fehlprägungen seit 1871 bietet das Standardwerk für diese Zeit von Kurt Jäger, Die deutschen Münzen seit 1871, das regelmäßig aktualisiert wird.

^v Jäger 379. Die Bekanntmachung über diese Münzprägung vom 02.12.1949 schrieb für die Reversumschrift BANK DEUTSCHER LÄNDER die Jahreszahl 1949 vor. Irrtümlich wurde in der Prägestätte Karlsruhe aber auch ein Rückseitenstempel mit der Jahreszahl 1950 verwendet. Die „Bekanntmachung über die Ausgabe von Bundesmünzen im Nennwert von 50 Deutschen Pfennigen“ vom 14.09.1950 legalisierte dann diese Fehlprägungen als gesetzliches Zahlungsmittel. Im Laufe der nächsten Jahre stieg der Wert dieser Münzen unter Sammlern, was dazu führte, dass zwei leitende Mitarbeiter in Karlsruhe verschiedene Münztypen in unterschiedlichen Mengen und Qualitäten unautorisiert nachprägten („Karlsruher Münzskandal“). Während man früher von nur geringen Mengen sprach, wurden in den letzten Jahren bei diesem 50 Pfennig-Stück über Mengen von 30.000 Exemplaren berichtet. Publik wurde der Skandal, weil für die Prägungen zwar neuere Stempel mit leichten Veränderungen benutzt wurden, was versierten Händlern und Sammlern auffiel.

^{vi} Vgl. die Angebote auf der Plattform MA-Shops.de.